

Maria Poprzęcka Jan Matejko: *Schlacht bei Tannenberg*
(*Bitwa pod Grunwaldem*).
Vom Nachleben eines Gemäldes

Vermutlich kennt der heutige Durchschnittspole nur eine Geschichtszahl: 1410, die Schlacht bei Tannenberg – eines der stabilsten Phänomene im kollektiven Gedächtnis der Polen. Und er kennt auch nur ein Gemälde – Jan Matejkos Darstellung eben dieser Schlacht. Matejko ist zudem der einzige Maler, der einen dauerhaften Platz im von Schriftstellern und Dichtern dominierten Kanon der polnischen Nationalkultur einnimmt. Dieser Künstler entwickelte außergewöhnlich starke und beständige Stereotype, die bis heute das polnische Geschichtsbild prägen und aufgrund der massenhaften Rezeption seiner Gemälde eine kanonisierte Form der Nationalmythologie und einen Fundus heiliger Klischees des Nationalbewusstseins bilden.

Gründe für die beispiellose Karriere der *Schlacht bei Tannenberg* gibt es viele. So war dieses Gemälde in der polnischen Kunstgeschichte das erste Werk, das ungeduldig erwartet wurde. Kaum entstanden, erstrahlte bereits die Aura seiner Größe. Matejko ist der erste und bislang einzige polnische Maler, der zu einer populären Kultfigur wurde. *Die Schlacht bei Tannenberg* wurde erstmals am 28. Oktober 1878 im Saal der Krakauer Stadtverwaltung ausgestellt und dies wurde auf würdevolle und im polnischen Kunstleben einmalige Weise gefeiert. Der Krakauer Stadtrat hatte unter Vorsitz des Bürgermeisters Mikołaj Zyblikiewicz beschlossen, Matejko als Symbol seiner Herrschaft auf dem Gebiet der Kunst ein Zepter zu überreichen. Und so ging der Maler – vor seinem Gemälde eine Rede haltend, das Zepter des *interrex* in der Hand – ein

in die Gestalt von Juliusz Słowackis *König-Geist* (*Król-Duch*), des Herrschers über die polnischen Seelen. Zugleich übertrug Matejko seinem Werk damit eine prophetische nationale Mission.

Nach der Krakauer Präsentation ging das Gemälde auf eine triumphale Tournee. Es wurde 1878 noch in Warschau und Wien gezeigt, 1879 in St. Petersburg, Berlin, Lemberg und Budapest, 1880 in Paris – und bis ins Jahr 1900 noch in vielen anderen Städten. Die Presse berichtet übereinstimmend von der großen Verehrung, die die Öffentlichkeit dem großformatigen Ölbild entgegenbrachte. Man näherte sich ihm „in feierlicher Stimmung, wie einem Altar“, sodass es auch „Altar der polnischen Kunst“ genannt wurde. Als 1885 eine junge Frau den Rand der Leinwand mit Benzin übergoss und das Bild anzuzünden versuchte, ging die Sakralisierung des Gemäldes so weit, dass diese wahnsinnige Tat als Folge des Glaubensverlusts, der Wirkung atheistischer Literatur und sozialistischen Gedankenguts, ja sogar von Darwins Evolutionstheorie gedeutet wurde. Auch kritische Stimmen, die auf künstlerische, vor allem kompositorische Unzulänglichkeiten des Bildes verwiesen, taten der quasi religiösen Verehrung Matejkos und seines Werks keinen Abbruch.

Anlässlich der ersten Ausstellungen des Bildes befasste sich die – im Übrigen von der Zensur beeinflusste – Presse eher mit dem sakralisierenden und ritualisierenden Verhalten der Öffentlichkeit, als dass sie aktuelle Bezüge herstellte. Doch lagen angesichts des Bismarckschen Kulturkampfes, der u. a. das Ziel verfolgte, das preußische

Teilungsgebiet zu germanisieren, politische Anspielungen und Lesarten des Gemäldes nahe. Politische Deutungen waren jedoch zunächst nicht im Sinne Matejkos, der vor allem eine moralische Gegenüberstellung beabsichtigte: *Schlacht bei Tannenberg* sollte Tugend, Gerechtigkeit, Recht, gesellschaftliche Ordnung und göttliche Gesetze verteidigen gegenüber dem hochmütigen und reichen Orden, dem Gegenstück zu all diesen Tugenden. Doch reduzierte die öffentliche Wahrnehmung das Gemälde bald schon auf recht schlichte Kategorien: eine beeindruckende Psychomachie, einen Todeskampf zwischen Gut und Böse, bei dem Recht und Sieg auf unserer Seite stehen – denn segnet uns nicht der über dem Schlachtfeld schwebende hl. Stanislaus, der Patron des Vaterlands, während der Wind der göttlichen Vorsehung Staub in kreuzritterliche Augen weht? Die formale Komplexität der Darstellung, die zahlreichen, miteinander in Verbindung stehenden Figuren und ihre vielschichtige Erzählung

standen dieser vereinfachten Botschaft keinesfalls im Wege.

Im Laufe der Zeit gewann in der populären Rezeption von *Tannenberg* die antideutsche Interpretation an Gewicht, die sich auf eine ethische, nicht militärisch-kriegerische Gegenüberstellung gründete. Ausschlaggebend war, dass die Schlacht im nationalen Gedächtnis an Bedeutung zunahm und bald zum wichtigsten, das polnische Schicksal entscheidenden historischen Ereignis wurde. Letztlich wurde *Schlacht bei Tannenberg* zum nationalen Symbol; ein erster Schritt in diese Richtung war die große Popularität von Matejkos aufsehenerregendem Gemälde. Es verlieh dem nationalen Gedenken eine klare suggestive Form und hauchte dem vom Kampf erregten litauischen Großfürsten Vytautas ebenso Leben ein wie dem von einfachen Soldaten getöteten Hochmeister des Deutschen Ordens. Es stärkte nicht nur die Herzen, sondern brachte aus der Vergangenheit Genugtuung für die gegenwärtigen Leiden



Schlacht bei Tannenberg, Jan Matejko, 1878, Muzeum Narodowe w Warszawie

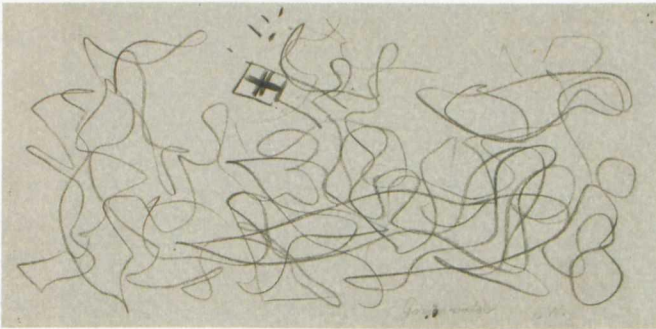
und Demütigungen Polens. Mit zunehmender Germanisierung im preußischen Teilungsgebiet wuchs die Bedeutung des historischen Tannenberg – und in Verbindung damit auch Matejkos Vision der Schlacht. Allmählich fiel im polnischen Bewusstsein das Gemälde mit dem realen Kampf zusammen; so bezog sich die Rezeption des Bildes mehr auf die Beziehungen der polnischen Öffentlichkeit zum Sieg von Tannenberg als auf das Kunstwerk selbst. Daher trugen die Feierlichkeiten zu den Jahrestagen der Schlacht oder zu den Geburtstagen des Malers in weit stärkerem Maße zur Bedeutung des Bildes bei als die zahlreichen Abhandlungen der Kunstkritiker und -historiker.

Das Gemälde, das während des Ersten Weltkriegs aus Sicherheitsgründen nach Moskau evakuiert worden war, kehrte 1922 zurück in die Zachęta, die bedeutendste Warschauer Galerie. Zwar stand in der wiedergeborenen polnischen Republik die symbolische Bedeutung des Siegs

bei Tannenberg im Schatten des „Wunders an der Weichsel“, des Siegs von 1920 über Sowjetrussland, doch blieb *Schlacht bei Tannenberg* unerschütterlich das bedeutendste polnische Kunstwerk.

Den absoluten Ausnahmestatus dieses Gemäldes – sowohl im polnischen als auch im deutschen Bewusstsein – bestätigte seine Geschichte während der Besatzungszeit. Das Bild entging seiner drohenden Zerstörung durch die NS-Besatzer, da es in einer dramatischen Rettungsaktion in einer Scheune in einem Dorf bei Lublin vergraben werden konnte; für den Verrat des Verstecks wurde die gewaltige Summe von zehn Millionen Reichsmark ausgesetzt – doch es blieb unentdeckt. Zwei junge Warschauer Maler kamen im Zuge der Evakuierung des Bildes ums Leben – dies gab dem Gemälde den Status einer mit Blut bezahlten säkularen Nationalreliquie.

Besonders kritisch für das Schicksal von *Schlacht bei Tannenberg* war die Zeit, in welcher der polnischen Kultur



Karikatur zu Matejkos *Schlacht bei Tannenberg*, Stanisław Wyspiański, um 1900 [Kat. 3.47]



Szenenfoto aus dem Film *Kreuzritter*, Regie Aleksander Ford, 1960

die Doktrin des Sozialistischen Realismus aufgezwungen wurde. Mühelos hätte Matejko dem Vergessen anheimfallen können, wären ihm anachronistische Geschichtsphilosophie, Obskurantismus, Klerikalismus oder politische Rückständigkeit vorgeworfen worden. Doch fand Matejko offiziell Anerkennung als „großer Realist und Baumeister des Nationalbewusstseins“. Anlässlich seines 60. Todestags wurde 1953 auf einem großen Symposium sein Werk im Sinne des Sozialistischen Realismus neu interpretiert. Das darauffolgende beispiellose Bemühen um Popularisierung des Malers umfasste Schulen, Arbeiterklubs und die Kulturhäuser großer Industriebetriebe; Reproduktionen von Matejkos Gemälden erschienen in Massenaufgaben; ein eigens eingerichteter Museumsbus reiste durch Polen und stellte Reproduktionen aller seiner großformatigen Ölgemälde in Dörfern und Kleinstädten aus. Kein anderer polnischer Künstler erfuhr eine solch großzügige und aufwendige Förderung wie Matejko während des Sozialisti-

schen Realismus. Und niemals wieder bezog sich die politische Propaganda so umfassend auf ein Kunstwerk der Vergangenheit.

Für diese Zwecke eignete sich *Schlacht bei Tannenberg* am besten. Das Bild bereitete nicht nur keinerlei interpretatorische Schwierigkeiten, sondern ließ sich auch gut in die vorrangigen politischen Inhalte einpassen; so galt das Hissen der polnischen Flagge über Berlin im Mai 1945 als „größeres und wichtigeres Tannenberg als jenes erste“. Gerade dieses Gemälde erlaubte als Beispiel für das „fortschrittliche Erbe der Nation“ die Aneignung Matejkos durch die sozialistische Kultur der Volksrepublik Polen.

Aufgrund der politischen Funktion von Matejkos Kunst und der Interpretation von *Tannenberg* als Sinnbild des Siegs der „vereinigten slawischen Kräfte des Volks“ über die „Elite des westeuropäischen Rittertums“ und den „ordensritterlichen Hochmut“ erfuhr das Gemälde weite Verbreitung und nahm einen besonderen Platz in Bildung



Szenenfoto der Performance *Schlacht bei Tannenberg* in der ulica Karowa in Warschau, Künstler-Gruppe Łódź Kaliska, 1999

und bald auch Massenkultur ein. Paradoxerweise führte die Vereinnahmung Matejkos durch den Sozialistischen Realismus dazu, dass er auch noch beliebt war, als die sozialistische Kunst in Polen bereits spurlos verschwunden war. Das „Plebejische“ und die „Volksverbundenheit“ verloren an Bedeutung, während die antideutsche Stoßrichtung des Bildes stärker betont wurde.

Die Beliebtheit von Matejkos *Schlacht bei Tannenberg* war bereits in der Volksrepublik Polen eng mit seinen antideutschen Tendenzen verbunden. Womöglich war das Einzige, was die kommunistische Propaganda in Polen wirklich erreichte, antideutsche Stereotype zu erhalten und entsprechende Ängste zu schüren. Die tatsächlich heroische Geschichte des Gemäldes in der Besatzungszeit verlieh seiner Rolle in der antideutschen Propaganda große Kraft. Zum 550. Jahrestag der Schlacht, am 17. Juli 1960, fand bei Tannenberg eine gigantische Aufführung mit fast 200 000 Mitwirkenden statt. In diesem Rahmen

wurde auch Aleksander Fords Verfilmung der *Kreuzritter* (*Krzyżacy*) von Henryk Sienkiewicz feierlich uraufgeführt – die Schlüsselszene des historischen Handlungsstrangs war die Schlacht bei Tannenberg.

Ab 1960 kam es in zweierlei Hinsicht zu einer Dekonstruktion von Tannenberg als Nationalmythos. Erstens erweckte die Aneignung der Tannenberger Tradition durch die kommunistische Partei Widerwillen bei dem Teil der polnischen Bevölkerung, der dem realen Sozialismus kritisch gegenüberstand. Das Erbe von Tannenberg beanspruchten nun nicht mehr allein Partei und Regierung, sondern auch offen extremistische Organisationen und Menschen, die unter dem Schutz staatlicher Behörden tätig waren. Ein besonders drastisches Beispiel war die 1981 gegründete Patriotische Vereinigung „Tannenberg“ (*Stowarzyszenie Patriotyczne „Grunwald“*), die kommunistische, nationalistische und rassistisch-antisemitische Vorstellungen vereinte. Zweitens ließ die emotionale



Schlacht bei Tannenberg, Edward Dwurnik, 2010 [Kat. 3.53]

Verbindung mit den Tannenberg-Feierlichkeiten im Zuge der wachsenden parteilichen Ideologisierung dieser Veranstaltung nach.

Nicht zuletzt verlor *Schlacht bei Tannenberg*, wie die gesamte Propaganda der Volksrepublik, mit der Zeit an Kraft, da sie durch Spott und Witz aufgeweicht wurde. Der entscheidende Schlag kam von den besonders massenwirksamen Kunstformen Film und Fernsehserie. So wurde Matejkos Gemälde zum Leitmotiv von Stanisław Barejas Kultkomödien, über die sich bereits zwei Generationen von Polen amüsierten. Millionen Zuschauer lachten Tränen bei der unvergesslichen Szene, als durch das enge Treppenhaus eines typischen Plattenbaus eine riesige Reproduktion der *Schlacht* geschleppt wird, die in die Wohnung eines Funktionärs gebracht werden soll. Da das Gemälde die Dimensionen der sozialistischen Wohnfläche übersteigt, wird es geknickt und hängt fortan übereck an zwei benachbarten Wänden.

Matejkos Bild wuchs im nationalen Gedächtnis mit der historischen Schlacht zusammen; beide wurden zu Elementen der Popgeschichte und eigneten sich daher kaum noch für den politischen Diskurs. Stets reflektierte das Gemälde die Bedeutung der Schlacht von Tannenberg im polnischen Bewusstsein – im kollektiven Gedächtnis, im Geschichtsbild und der Geschichtspolitik. Gegenwärtig treffen sich jedes Jahr Anfang Juli in der Nähe von Tannen-

berg mehrere tausend Menschen – nicht wegen einer politischen Kundgebung, sondern um an einem kommerziellen Massenspektakel teilzunehmen, das Schaukampfguppen und Ritterbruderschaften darbieten, die den Verlauf der einstigen Kampfhandlungen nachstellen. Selbst das Warschauer Nationalmuseum, in dem das Gemälde ausgestellt wird, verfolgt ein ähnliches Konzept – es bestellte eine dreidimensionale Version von Matejkos Darstellung. Die politische Tragfähigkeit von Matejkos Gemälde selbst scheint zu schwinden.

Schlacht bei Tannenberg wurde vielfach Gegenstand künstlerischer Dekonstruktionen, beginnend bereits mit einer Karikatur Stanisław Wyspiańskis, des besten Schülers von Matejko: ein ungestümes Gewirr von Linien, akzentuiert durch ein schwarzes Kreuz. Das Gemälde regt offenbar weiterhin die Phantasie vieler Künstler an, die es im Sinne der Konzeptkunst bearbeiten oder als Ausgangspunkt beliebter öffentlicher Vorführungen und Happenings wählen. So gestaltete der populäre Maler Edward Dwurnik eine großartige eigene Version von *Schlacht bei Tannenberg*, die im Rahmen des 600. Jubiläums der Schlacht im Königsschloss auf dem Krakauer Wawel ausgestellt wurde. Außer dem Titel hat sie mit Matejkos Gemälde nichts gemein.

Lit. Treter 1939; Krawczyk 1990; Matejko 1993; Wokół Matejki 1994; Słoczyński 2000